

# Die „Zehn Gebote“ der Bibel im Vergleich mit den Zehn Angeboten des evolutionären Humanismus im Gesamtkontext

Eine säkulare Kritik

Von Gerhard Czermak und Michael Schmidt-Salomon

## Einführung

Die unten in gekürzter Fassung wiedergegebenen „10 Angebote des evolutionären Humanismus“ von 2005 sind der Schrift „Manifest des evolutionären Humanismus“ von Schmidt-Salomon entnommen.<sup>1</sup> Das Manifest formuliert die Grundpositionen einer zeitgemäßen Aufklärung, die den säkularen Humanismus durch die faktenbasierten Erkenntnisse der Evolutionstheorie auf den heutigen Wissensstand bringt. Unter Humanismus versteht er eine Einstellung, die in Theorie und Praxis vom real existierenden Menschen ausgeht und darauf zielt, „die Lebensverhältnisse so zu gestalten, dass eine freie Persönlichkeitsentfaltung aller Menschen (unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, ihren Fähigkeiten usw.) möglich ist.“ Der *evolutionäre Humanismus* unterscheidet sich von seinen historischen Vorläufern dadurch, dass er die neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in sie integriert, also von einem revidierten Menschen- und Weltbild ausgeht. Dieses muss in allen Belangen die biologischen Wurzeln des Menschen beachten. Der Mensch ist ein der biologischen Evolution unterworfenes Naturwesen. Daher ist nach empirischen Forschungen sein Geist, das Denken, nicht vom biologischen Organismus zu trennen. Diese wissenschaftsbasierte Sicht – die nicht mit blinder und abzulehnender „Wissenschaftsgläubigkeit“ verwechselt werden darf – wird insbesondere von religiöser Seite stark angegriffen, als ob Naturerkenntnis in mancher Hinsicht etwas Verwerfliches sei. Dass das nicht der Fall ist, zeigt sich am Beispiel der auch vom Christentum übernommenen zehn Gebote des Alten Testaments im Vergleich mit den von Schmidt-Salomon formulierten zehn Angeboten des evolutionären Humanismus.

## Die 10 Gebote des Alten Testaments

Die zehn Gebote (Dekalog) werden meist in stark gekürzter Form zitiert und gelten auch heute noch als gültige zentrale Quelle einer christlichen Ethik. Sie sind nach einem langen Prozess und einer komplizierten altisraelischen Geschichte entstanden. Nach einer jahrhundertelangen Verehrung vieler Götter<sup>2</sup> wurden sie im Rahmen einer ganz neuen, jetzt monotheistischen Religion nachweislich erst ab 622 v. u. Z. zur Zeit des Königs Josia (Regierungszeit 640-609 v. u. Z.) allmählich etabliert<sup>3</sup>, insbesondere nach Beendigung des babylonischen Exils im Jahr 539.<sup>4</sup> Die religiöse Überzeugung in Juden- und Christentum ist

---

1 Anm. Czermak: Das Manifest erschien 2005 in 1. und 2006 in 2. Auflage im Alibri Verlag und ist der Grundlagen-Text der 2004 von Herbert Steffen gegründeten und Schmidt-Salomon mitbegründeten Giordano-Bruno-Stiftung. Schmidt-Salomon war seitdem Stiftungssprecher und ist seit dem Tod Steffens im Jahr 2022 einer von zwei Vorständen und Vorstandssprecher.

2 Lokale Götter, Wettergötter, Baal-Götter, Jahwe-Götter, Jahwe und Aschera.

3 Im Jahr 622 wurde ein sensationelles Buch gefunden, das die Originalversion des später verfassten Deuteronomiums (5. Buch Moses) sein dürfte.

4 Dazu eingehend Israel Finkelstein /Neil A. Silberman, Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel, München 2002.

freilich eine gänzlich andere. Archäologische und sonst historische Tatsachen in Verbindung mit entstehungsgeschichtlichen und sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen spielen da allenfalls eine untergeordnete Rolle.<sup>5</sup> Die vielzitierten zehn Gebote enthalten Gebote und Verbote, deren endgültige Formulierung erst um 100 unserer Zeitrechnung („n. Chr.“) mit dem Abschluss des jüdischen Bibelkanons erfolgt sein dürfte.<sup>6</sup> Es gibt im AT überaus zahlreiche Fundstellen für Ge- und Verbote, etwa Ex 34,17–26 und Lev 19,1f. sowie 11–18, die z. T. auch weitere Aspekte behandeln. Im Vordergrund stehen aber die Zusammenfassungen in Ex. 20, 1–21 und Deut 5, 1–22. Wenn man hierzulande von den 10 Geboten spricht, bezieht man sich i. d. R. auf eine verharmlosende Kurzfassung aus Ex. 20, 1–21.

### **Der vollständige Text von Exodus 20, 1–21 in der gebräuchlichen Einheitsübersetzung lautet:**

Dann sprach Gott alle diese Worte: Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt.

Ehre den Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

Du sollst nicht morden.

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

Du sollst nicht nach dem Haus deines nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Das ganze Volk erlebte, wie es donnerte und blitzte, wie die Hörner erklangen und der Berg rauchte. Da bekam das Volk Angst, es zitterte und hielt sich in der Ferne. Sie sagten zu Mose: Rede du mit uns, dann wollen wir hören. Gott soll nicht mit uns reden, sonst sterben wir. Da sagte Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht! Gott ist gekommen, um euch auf die Probe zu stellen. Die Furcht vor ihm soll über euch kommen, damit ihr nicht sündigt. Das Volk hielt sich in der Ferne, und Mose näherte sich der dunklen Wolke, in der Gott war.

In den folgenden Kapiteln 21–23 folgt eine Fülle weiterer Rechtsvorschriften, etwa zur Sklavenhaltung, zu Mord und Totschlag, zur Misshandlung und Verfluchung der Eltern, zur Körperverletzung durch Menschen und Tiere, Geldersatz für schädliches Verhalten,

<sup>5</sup> So gab es keinen Auszug aus Ägypten, kein Sinai-Ereignis, keine kriegerische Landnahme, insbesondere keine Jericho-Eroberung und vieles andere. Vgl. Fn. 4 Finkelstein/Silberman (2002) und Fn. 6 Lüdemann (2006).

<sup>6</sup> Vgl. zum Ganzen [https://de.wikipedia.org/wiki/Zehn\\_Gebote#Entstehungsprozess](https://de.wikipedia.org/wiki/Zehn_Gebote#Entstehungsprozess) (Abruf 10. 6. 2024). Dass die Problematik des Sinai-Katalogs im AT in einem völlig ahistorischen Kontext steht, kann man z. B. bei Gerd Lüdemann, Altes Testament und christliche Kirche. Versuch der Aufklärung. Springe 2006, 126 ff., nachlesen.

Erstlingsopfer, Ausbeutungsverbot, Opfervorschriften, Hexentötung (Ex 22, 17), Homosexualität unter Männern (Levitikus 18,22; Lev 20,13: Todesstrafe) und anderes. Das Buch Levitikus enthält in Kap. 19, 11 ff. beachtliche Sozial- und Gerechtigkeitsgebote, die auch teilweise die „Zehn Gebote“ wiederholen und in dem auch vom Neuen Testament (Mt 22, 39) übernommenen Satz gipfeln: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Lev 19, 18). Es richtet sich im Alten Testament allerdings nur an die „Kinder des Volkes“. Im Übrigen finden sich dort nicht weniger als nach rabbinischer Zählung 248 biblische Gebote und 365 Verbote, die nach traditionellem jüdischen Verständnis den Willen Gottes wiedergeben sollen. Eines davon ist die Beschneidung, die erstmals im Buch Genesis 17, 10-14 gefordert wird. Die 10 Gebote haben daher eine wichtige, aber bei weitem nicht die zentrale Stellung der Verhaltensvorschriften im Gesamttext des Alten Testaments, die ihnen auch im Christentum eingeräumt wird.

Schon anhand der aus diesen wenigen Hinweisen ersichtlichen Widersprüche ist zu erkennen, dass all diese Texte nicht den inspirierten Willen eines Gottes wiedergeben können. Die Thora ist nicht der „Urquell aller Weisheit“.

### **Kritik, historische und aktuelle Einordnung der zehn biblischen Gebote**

In einer Broschüre der Giordano-Bruno-Stiftung wurden die obigen 10 Gebote von *Michael Schmidt-Salomon* der Kritik folgendermaßen unterzogen und in größere Zusammenhänge gestellt:

„Wenn Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht die ‚Zehn Gebote‘ auswendig lernen, wird ihnen nur in den seltensten Fällen vermittelt, dass gleich an deren Anfang eine der unethischsten Verhaltensrichtlinien der Geschichte steht, nämlich die Aufforderung zu Religionszwang und Sippenhaft: ‚Du sollst neben mir keine anderen Götter haben[...] Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feindsind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation.‘ Dass die ‚Zehn Gebote‘ noch immer als ernst zu nehmende ethische Maßstäbe gelten, lässt sich nur als Ausdruck einer katastrophalen Fehlbildung erklären. Wer weiß schon, dass im 10. Gebot Frauen mit Sklaven (sic!), Tieren und sonstigen ‚Besitzümern‘ in eine Reihe gestellt werden? Oder dass Jahwe wenige Verse nach ‚Du sollst nicht morden‘ folgende präzisierende Anweisung gibt: ‚Eine Hexe sollst du nicht am Leben lassen. Jeder, der mit einem Tier verkehrt, soll mit dem Tod bestraft werden. Wer einer Gottheit außer Jahwe Schlachtopfer darbringt, an dem soll die Vernichtungsweihe vollstreckt werden‘ (Exodus, 22, 17-19). Umgekehrt findet man in den Zehn Geboten natürlich keine unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte (s. aber Artikel 1 des Grundgesetzes), kein Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit (Artikel 2 Abs. 1), keine Gleichberechtigung von Mann und Frau (Artikel 3 Abs. 2), keine Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses (Artikel 4 Abs. 1) und schon gar keine Gewährung von Meinungs-, Presse-, Kunst- und Forschungsfreiheit (Artikel 5 Abs. 1 und 3).

Diese Grundrechte sind im Kanon der Zehn Gebote nicht nur nicht enthalten, sie stehen vielmehr in einem unaufhebbaren Widerspruch zur gesamten Ausrichtung der Bibel! Historisch betrachtet ist das verständlich: Denn wie auch hätten die Menschen, die vor vielen, vielen Jahrhunderten die „Heiligen Schriften“ zusammenreimten, Grundrechte

formulieren können, die erst auf einer sehr viel späteren Stufe der kulturellen Evolution entwickelt werden konnten? Es wäre in der Tat ein Wunder, ja geradezu ein Gottesbeweis gewesen, hätte Moses beim legendären (also: komplett erfundenen) Abstieg vom Berg Sinai statt der Zehn Gebote die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte im Gepäck gehabt. Etwas Derartiges ist in der gesamten Religionsgeschichte jedoch nicht vorgekommen. Vielmehr bestätigte sich immer wieder eine der grundlegenden Erkenntnisse der Religionssoziologie: Wer die ‚heiligen Texte‘ der ‚Hochreligionen‘ unvoreingenommen analysiert, kommt zu dem Ergebnis, dass diese insgesamt weit unter dem ethischen Mindeststandard jeder halbwegs zivilisierten Gesellschaft stehen! Dies gilt nicht nur für die in diesen Texten enthaltenen göttlichen Gebote und Verbote (beispielsweise die Forderung der Todesstrafe für homosexuelle Handlungen oder Glaubensabfall in den Quellentexten des Judentums, Christentums und des Islam), sondern auch für das dort angeblich dokumentierte Verhalten der vermeintlich obersten, moralischen Autorität (Gott). Man denke nur an die völlige Auslöschung von Sodom und Gomorra, den weltweiten Genozid an Menschen und Tieren im Zuge der sog. „Sintflut“ oder aber an die für Christen und Muslime verbindliche Androhung ewiger Höllenqual, gegen die jede irdische und damit endliche Strafmaßnahme verblassen muss.

Umso verwunderlicher ist, dass deutsche Spitzenpolitiker (wie etwa Ursula von der Leyen) meinen, dass ‚die ersten 19 Artikel unseres Grundgesetzes die Zehn Gebote zusammenfassen‘ würden. Inhaltlich ist diese Aussage absurd: Denn selbstverständlich legitimiert das Grundgesetz weder Religionszwang noch Sippenhaft, weder Sklaverei noch Unterordnung der Frau unter den Mann – allesamt Inhalte der Zehn Gebote (siehe oben)! Die Götter und ihre jeweiligen Gebote waren stets nur exakt so klug beziehungsweise exakt so beschränkt wie die Menschen, als deren Phantasiegebilde sie im jeweiligen historischen Kontext entstanden. Aufgrund dieser Grundkonstellation sind die Religionen notwendigerweise konservativ. Sie schaffen keine neuen Werte für Gegenwart und Zukunft, sondern sind kulturelle Zeitmaschinen, die überholte Vorstellungen vergangener Epochen in die heutige Zeit transportieren. Dies erklärt auch, warum ein Großteil der Werte, die den modernen Rechtsstaat konstituieren, keineswegs dem Christentum entstammen, sondern vielmehr in einem Jahrhunderte währenden Emanzipationskampf gegen den Widerstand des organisierten Christentums erstritten werden mussten. Gleich welchen Aspekt des modernen Rechtsstaats wir auch fokussieren, ob Demokratie, Gewaltenteilung, ob die Freiheit der Meinungsäußerung, die Frage der sexuellen Selbstbestimmung oder die Gleichberechtigung von Mann und Frau: Die Religionen (inklusive Christentum) waren summa summarum keine Motoren, sondern Bremsklötze des kulturellen Fortschritts – und sie sind es bis zum heutigen Tage geblieben!“<sup>7</sup>

## **Ergänzung**

Die von katholischen und evangelischen Bischöfen und Institutionen verantwortete Einheitsübersetzung der Gesamtbibel enthält eine kurze Einführung zum Alten Testament. In ihr heißt es, das Alte Testament werde von Juden und Christen als Offenbarungsurkunde

---

<sup>7</sup> Zu Aspekten dieser Thematik etwa Otfried Höffe, Vernunft und Recht. Bausteine zu einem interkulturellen Rechtsdiskurs, Frankfurt 1996 (stw), darin 83 ff. zum Thema Christentum und Menschenrechte als einem Drama in fünf Akten; G. Czermak, Kath. Kirche und Moderne, in: Institut für Weltanschauungsrecht, s. <https://weltanschauungsrecht.de/Katholische-Kirche-Moderne> .

betrachtet. Gott spreche durch die Verfasser der Texte zu den Menschen. Man glaube „an die Inspiration (Eingebung) dieser Bücher durch den Geist Gottes“. Noch deutlicher sind die Aussagen des „Katechismus der Katholischen Kirche“ (Weltkatechismus) von 1993: „Denn die heilige Mutter Kirche hält aufgrund apostolischen Glaubens die Bücher sowohl des Alten wie des Neuen Testaments in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen für heilig und kanonisch, weil sie, auf Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben, Gott zum Urheber (Autor) haben und als solche der Kirche übergeben sind.“ Die Bücher der Heiligen Schrift lehrten „sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit“.

Schon aus der obigen Kritik ergibt sich deutlich, dass das Alte Testament nicht ernsthaft als Gottes Wort in Betracht kommen kann, es sei denn, jemand ist a) von klein an in einer religiös geprägten Umgebung aufgewachsen, b) und entsprechend indoktriniert worden oder er hat sich c) weltanschaulich kein halbwegs eigenständiges Denken angeeignet. Hinzu kommt, dass das Alte wie Neue Testament zu den besterforschten Büchern der Welt zählen. Nach etwa 300 Jahren auch streng wissenschaftlicher (nicht glaubensgeleiteter) Bibelforschung nach der historisch- kritischen Methode<sup>8</sup> einschließlich der archäologischen Forschung ist von der Bibel einschließlich des Neuen Testaments nur ein minimaler historischer Gehalt geblieben. Das hat auch der berühmte protestantische Neutestamentler Rudolph Bultmann so gesehen, der spätestens in seinem Programm der Entmythologisierung von 1941 die Bibel insgesamt als unhistorisch bezeichnet hat. Er erkennt an, dass das wissenschaftliche Weltbild dem antiken und mythischen Weltbild überlegen sei, will aber gerade mit der Entmythologisierung den Glauben mit schwer nachzuvollziehender Argumentation wieder befestigen.<sup>9</sup> Die überaus zahlreichen, ja abgründigen Passagen der Bibel betreffend Intoleranz, Gewalttätigkeit und Kriegsverherrlichung, ja sogar göttlich angeordneten Suizid und vieles andere haben besonders Franz Buggle<sup>10</sup>, aber auch Gerd Lüdemann<sup>11</sup> und andere eindrucksvoll dokumentiert und analysiert.<sup>12</sup> Das betrifft auch das Neue Testament<sup>13</sup>, das ja das Liebesgebot des Alten Testaments übernommen hat. Die biblischen Bezugnahmen der Kirchen in Predigt und Lehre sind daher äußerst selektiv.

## **Die zehn Angebote des evolutionären Humanismus von M. Schmidt-Salomon<sup>14</sup>**

*Vorbemerkung: Die oben wiedergegebenen religiösen Verhaltensregeln wirken auf uns zwar in vielem einsichtig, aber doch sehr schlicht und unvollständig. Ihnen werden die folgenden säkular-humanistischen Angebote gegenübergestellt. Jedem ist es überlassen, diese*

---

8 Sie wurde hauptsächlich von protestantischen, wissenschaftlich denkenden Theologen und von Philosophen vorangebracht (Überblick bei [https://de.wikipedia.org/wiki/Historisch-kritische\\_Methode\\_\(Theologie\)#Evangelische\\_Theologie](https://de.wikipedia.org/wiki/Historisch-kritische_Methode_(Theologie)#Evangelische_Theologie)), und heute haben katholische Bibelforscher fast aufgeschlossen. Nur dürfen sie ihre ernüchternden Forschungsergebnisse nicht einem breiten Publikum anbieten und müssen im akademischen Bereich salvatorische Klauseln anbringen.

9 Zu Bultmann Heinrich Fries in: Fries/Kretschmar (Hg.), Klassiker der Theologie II, München 1983, 297-317.

10 Franz Buggle, Denn sie wissen nicht, was sie glauben oder warum man redlicherweise nicht mehr Christ sein kann. 1. A. Reinbek 2002 (Rowohlt), erweiterte Neuauflage Aschaffenburg 2012, 472 S. (Alibri);;

11 Gerd Lüdemann, Das Unheilige in der Heiligen Schrift. Die andere Seite der Bibel. 3. A. Stuttgart 2004.

12 Zusammenfassend G. Czermak, Problemfall Religion, Marburg 2014, 285-301 (Bibel, Bibelpraxis).

13 G. Lüdemann, Die Intoleranz des Evangeliums, Springe 2004.

14 Ursprünglich Schmidt-Salomon, Manifest des evolutionären Humanismus, 2. A. 2006, 156-159; hier wiedergegeben in der entschlackteren Version:

<https://www.giordano-bruno-stiftung.de/sites/default/files/download/10angebote.pdf> .

*Angebote angstfrei und rational zu überprüfen, sie anzunehmen oder zu modifizieren. Der Vergleich mit den biblischen Geboten ist aber aufschlussreich.*

1. Diene weder fremden noch heimischen „Göttern“, sondern dem großen Ideal der Ethik, das Leid in der Welt zu mindern! Wer Wissenschaft, Philosophie und Kunst besitzt, braucht keine Religion!
2. Verhalte dich fair gegenüber deinem Nächsten und deinem Fernsten! Du wirst nicht alle Menschen lieben können, aber du solltest respektieren, dass jeder Mensch – auch der von dir ungeliebte! – das Recht hat, seine individuellen Vorstellungen von „gutem Leben (und Sterben) im Diesseits“ zu verwirklichen, sofern er dadurch nicht gegen die gleichberechtigten Interessen Anderer verstößt.
3. Habe keine Angst vor Autoritäten, sondern den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Bedenke, dass die Stärke eines Arguments völlig unabhängig davon ist, wer es äußert. Entscheidend für den Wahrheitswert einer Aussage ist allein, ob sie logisch widerspruchsfrei ist und unseren realen Erfahrungen entspricht.
4. Du sollst nicht lügen, betrügen, stehlen, töten – es sei denn, es gibt im Notfall keine anderen Möglichkeiten, die Ideale der Humanität durchzusetzen! Wer in der Nazidiktatur nicht log, sondern der Gestapo treuherzig den Aufenthaltsort jüdischer Familien verriet, verhielt sich im höchsten Maße unethisch – im Gegensatz zu jenen, die Hitler durch Attentate beseitigen wollten, um Millionen Menschenleben zu retten. Ethisches Handeln bedeutet keineswegs, blind irgendwelchen moralischen Geboten oder Verboten zu folgen, sondern in der jeweiligen Situation abzuwägen, mit welchen positiven und negativen Konsequenzen eine Entscheidung verbunden wäre.
5. Befreie dich von der Unart des Moralisieren! Es gibt in der Welt nicht „das Gute“ und „das Böse“, sondern bloß Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Lernerfahrungen. Trage dazu bei, dass die katastrophalen Bedingungen aufgehoben werden, unter denen Menschen heute verkümmern, und du wirst erstaunt sein, von welcher freundlicher, kreativer und liebenswerter Seite sich die vermeintliche „Bestie“ Homo sapiens zeigen kann.
6. Immunisiere dich nicht gegen Kritik! Ehrliche Kritik ist ein Geschenk, das du nicht abweisen solltest. Durch solche Kritik hast du nichtmehr zu verlieren als deine Irrtümer, von denen du dich besser heute als morgen verabschiedest.
7. Sei dir deiner Sache nicht allzu sicher! Was uns heute als richtigerscheint, kann schon morgenüberholt sein! Zweifle aber auch am Zweifel! Selbst wenn unser Wissen stets begrenzt und vorläufig ist, solltest du entschieden für das eintreten, von dem du über zeugt bist. Sei dabei aber jederzeit offen für bessere Argumente, denn nur so wird es dir gelingen, den schmalen Grat jenseits von Dogmatismus und Beliebigkeit zu meistern.
8. Überwinde die Neigung zur Traditionsblindheit, indem du dich gründlich nach allen Seiten hin informierst, bevor du eine Entscheidung triffst! Du verfügst als Mensch über ein außerordentlich lernfähiges Gehirn, lass es nicht verkümmern! Achte darauf, dass du in Fragen der Ethik und der Weltanschauung die gleichen rationalen Prinzipien anwendest, die du beherrschen musst, um ein Handy oder einen Computer bedienen zu können. Eine

Menschheit, die das Atom spaltet und über Satelliten kommuniziert, muss die dafür notwendige Reife besitzen.

9. Genieße dein Leben, denn dir ist höchst wahrscheinlich nur dieses eine gegeben! Sei dir deiner und unser aller Endlichkeit bewusst, verdränge sie nicht, sondern „nutze den Tag“ (Carpe diem)! Gerade die Endlichkeit des individuellen Lebens macht es so ungeheuer kostbar! Lass dir von niemandem einreden, es sei eine Schande, glücklich zu sein! Im Gegenteil: Indem du die Freiheiten genießt, die du heute besitzt, ehrst du jene, die in der Vergangenheit im Kampf für diese Freiheiten ihr Leben gelassen haben!

10. Stelle dein Leben in den Dienst einer „größeren Sache“, werde Teil der Tradition derer, die die Welt zu einem besseren, lebenswerteren Ort machen woll(t)en! Eine solche Haltung ist nicht nur ethisch vernünftig, sondern auch das beste Rezept für eine sinnerfüllte Existenz. Es scheint so, dass Altruisten die cleveren Egoisten sind, da die größte Erfüllung unseres Eigennutzes in seiner Ausdehnung auf Andere liegt. Wenn du dich selber als Kraft im „Wärmestrom der menschlichen Geschichte“ verorten kannst, wird dich das glücklicher machen, als es jeder erdenkliche Besitz könnte. Du wirst intuitivspüren, dass du nicht umsonst lebst und auch nicht umsonst gelebt haben wirst!

**Schlussbemerkung:** Diese zehn Thesen sind als Grundüberlegungen für eine säkulare Ethik zu sehen, die auch religiösem Denken fairen Raum lässt.<sup>15</sup>

---

**15** Literaturhinweise: <https://fastercapital.com/de/inhalt/Saekulare-Moral--Ethische-Prinzipien-jenseits-der-religioesen-Lehre.html#Die-Grenzen-der-religi-sen-Moral> (Abruf 14.6.2024); Kurt Bayertz, Warum überhaupt moralisch sein? München 2006; Karl-Heinz Brodbeck, Säkulare Ethik: aus westlicher und buddhistischer Perspektive, Berlin 2015; Dieter Birnbacher/ Norbert Hoerster (Hg.), Texte zur Ethik, 13. A. München 1997; Tim Henning, Allgemeine Ethik, UTB (Basiswissen Philosophie, 2019; Otfried Höffe (Hg.), Lesebuch zur Ethik. Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart, 4. A. München 2007; M. Schmidt-Salomon, entspannt euch!; Josef Wetz (Hg.), Ethik zwischen Kultur- und Naturwissenschaft, Stuttgart 2008 (Kolleg praktische Philosophie 1, Reclam)); Joachim Wehler, Grundriss eines rationalen Weltbildes, Aschaffenburg 2007.